

schon seit vielen Jahren erfreut. Dieser Friede ist durchaus keine Ermüdung im Streit begriffener Gewalten, keine Waffenruhe, um Kräfte zu sammeln zum erneuerten Kampfe, sondern die goldenen Früchte des persönlichen Geistes der in der Mitte unserer Gemeinde herrscht. Auf Anregung des Herrn Oberrabbiners in dem das Vertrauen der ganzen Gemeinde sich konzentriert, wurde hier eine Talmud-Thoraschule ins Leben gerufen, die in allen Gemeinden Israels Nachahmung finden sollte. Daß unser Herr Ober-rabbiner die Seele dieser Schule ist, muß nicht erst gesagt werden. Wer diesen Gottesmann kennt, weiß, daß sein Streben und Wal-ten ausschließlich dem Wohle seiner Gemeinde gewidmet ist. Er läßt daher auch die zarten Keime, seiner Gemeinde nicht aus dem Auge und übernahm sogar den Religionsunterricht an der höheren Bürgerschule freiwillig und unentgeltlich. Die Herren Schulvorsteher Dav. Deutsch und Abrah. Nagler thun nicht min-der das ihrige. Ersterer ein tüchtiger Schulmann wirkte selber an der Mutterschule 30 Jahre hindurch mit dem besten Erfolge. Wie ich mich selbst zu überzeugen oft die Gelegenheit hatte, hat die Anstalt an Hrn. Deutsch den kräftigsten Motor; er sorgt nicht nur für die gehörige Frequenz der Schüler, sondern geht auch den Lehrern an die Hand. Auch Herr Nagler zeigt in seinem Amte eine sehr rührige Thätigkeit, welche alle Anerkennung verdient. Diese Woche fand im Beisein vieler Gäste die Prüfung an dieser Schule statt, welche so günstig ausfiel, daß ein Vorstandsmitglied, als es die 2. Klasse verließ, den Wunsch äußerte: die Kinder mö- gen, wenn sie 24 Jahre alt sein werden, die Bibel so wissen wie-jeht. D . . . . t.

### Briefe aus Preußen.

Das Beispiel des ung. Parlaments, daß im Stande war in wenigen Tagen tiefeingehende Studien über das Juden- thum und seine Sekten zu machen, hat ansteckend auf an- dere hohe Versammlungen gewirkt. Wir Juden scheinen ein inter- essantes Thema für hohe Versammlungen zu bilden die sonst nichts Gescheiteres zu beschreiben haben. In Rom und Berlin beabsichtigt man eine große Jagd nach Juden-seelen zu veranstal- ten. Im katholischen Süden wie im lutheranischen Norden entsteht eine allgemeine Judensuche. Diese Angelegenheit näher besprechend gewähren wir Rom, als der älteren den Vortritt. Man wird es wohl begreiflich gefunden haben, daß diese Blätter bisher nicht das geringste Bedürfnis fühlten, die Verhandlungen des ökumenischen Konzils zu besprechen oder gar einer Kritik zu unterziehen. Was kümmert es uns ob in der „ewigen Stadt“ die Dogmenfabrika- tion schleunig oder langsam von Statten geht, ob man dem ober- sten Kirchenfürsten göttliche Attribute beilegen wird oder nicht? Das sind i n t e r n e Angelegenheiten der röm. kath. Kirche, in die wir uns nicht mengen mögen. (Siehe ungarisches Abgeordne- tenhaus.) Ein jeder von uns dankt im Stillen Gott dafür, daß Solches bei uns nicht stattfinden kann. Und wenn auch die ehr- würdigen Väter uns die Gnade erwiesen, uns mit so vielen Bekennern anderer Religionen, zur Hölle zu verdammen, so hatten wir dafür bloß ein mitleidiges Lächeln. Wenn die römische Kirche uns nur dieses Leben nicht zur Hölle machen kann, für das jen- seitige wollen wir schon Sorge tragen. Darum haben sich diese Blätter auch jeder Bemerkung bezüglich der berücktigten 26 Ver- fluchungen enthalten. Nun aber machen die Konzilsväter ein gar freundliches Gesicht, finden es nicht unter ihrer Würde, sich mit uns s p e z i e l l zu beschäftigen, da wäre es doch die unverzeih- lichste Undankbarkeit, wenn wir dieses huldvolle Benehmen gegen unerwiedert ließen. Die frommen Väter halten uns Juden näm- lich für ein recht unglückseliges Volk, da wir nach 19 Jahrhunderten noch immer nicht zur Einsicht gelangen, daß wir sammt und sonders, ob zur Schomre-hadathsekte oder zur Autonomistensekte gehörend, Höllenkandidaten sind. Es haben sich daher 605 Väter entschlossen ein „P o s t u l a t u m“ beim Papste einzureichen — und das wird wirken, da ihre Anzahl so groß ist, das beinahe

auf jede der 305 ung. jüdischen Gemeindlein 2 Prälaten kommen — ihn ersuchend, man möge eine Einladung an die Kinder Israels erlassen, um sie in den Schoß der alleinseeligmachenden Kirche als bekehrte Schäflein aufzunehmen. Dieser geniale Gedanke ist dem Gehirne zweier vom Judenthum konvertirten Brüder, Namens Lemann entsprungen, die sich in ihrem Stande als Lpouer Abbee's wahrscheinlich so wohl befinden, das sie auch anderen ihrer ehema- ligen Glaubensgenossen ein gleiches Loos bereiten möchten. Diese ehrsamten Brüder hatten das Glück, dem Papste persönlich ihre Bitte vorzutragen, der ihren edlen Eifer belobte und die Hoffnung aussprach, daß wenn auch keine reiche Lese abgehalten werden sollte, sodoch einzelne Trauben ihm zufallen dürften. Ich fürchte aber, daß es dem „Postulatum“ so ergehen wird, wie dem Freunde des Propheten Jeschaja, der auf T r a u b e n hoffte, und Heer linge erhielt.

Der zweite Akt des Lustspiels findet in B e r l i n statt. Hier wird in den Tagen vom 26. bis 28. April ein absonderlicher Kongreß tagen, dessen Beschlüsse sich auch hoffentlich der Kultus- minister v. M ü h l e r sehr warm annehmen wird. Die sämt- lichen deutschen Gesellschaften zur Beförderung des Christenthums unter den Juden werden auf Einladung der berliner Gesellschaft versammelt sein, unter denen sich die strenggläubigsten lutherischen Geistlichen befinden. Auch in dieser Versammlung wird ein g e t a u f t e r J u d e glänzen. Der wohlbekannte „seelige“ S e l i g C a s s e l, jetzt P a u l u s C a s s e l, der sich 1866, als Mitglied des Abgeordnetenhauses, durch seine komischen Reden auszeichnete, wird einen Vortrag über das Thema halten: „Wie die Theil- nahme der christlichen Gemeinde an der Judenmission erweckt und in reicherm Maße gemehrt werden kann.“ Denn auch er, gleich dem Bruderpaar L e m a n n, beklagt das schlechte Gedeihen der Judenmission in Deutschland. Die Missionsgesellschaften sind nämlich mit den Juden sehr übel daran. Der großen englischen Gesellschaft, deren Missionäre sich oft monatelang in den mit zahlreicher jüdischer Einwohnerschaft versehenen polnisch-deutschen Städten des Ostens niederlassen, soll jeder getaufte Jude eine halbe Million Taler kosten. Die deutschen Judenmissi- onsgesellschaften ziehen jedoch ihre Beiträge bloß von den exklusiv- orthodoxen Kreisen der wohlhabenden Bevölkerung und in diesen Kreisen pflegt man mit Geldbeiträgen keineswegs verschwenderisch umzugehen. Eine jüdische Seele wird jetzt namentlich sehr im Preise steigen. Da die römische Konkurrenz den deutschen viele Opfer wegzuschnappen droht. Das Thema C a s s e l's wie recht viel Geld beschafft werden kann, ist daher für diese Gesellschaft zeitgemäß. Viel Glück auf die Jagd! S. 3.

### Berichtigung.

Unser geschätzter Hebraist Herr Simon Bacher in Pest war so freundlich mir eine Berichtigung des von mir auf S. 48 mei- ner jüngst veröffentlichten Schrift ausgesprochenen irrthümlichen Auslegung einer Talmudstelle zukommen zu lassen. Indem ich Herrn B. hiemit meinen innigsten Dank ausspreche, ersuche ich die geehrte Redaktion dieser Zeitschrift, erwähnte Berichtigung, da sie speziell Talmudisches behandelt, als Nachtrag zur Besprechung meiner Schrift in Nr. 13 mitzutheilen. Es ist von meiner Be- merkung über die Stelle Tánith 2 b die Rede. „Wo ist hier von Endbuchstaben die Rede“ bemerkt S. B. mit vollkommenem Rechte „der Sinn des וררר ist einfach folgender: 4. B. 29. 16 heißt es: ונסבה מלבד עולת וכו' Was ganz korrekt ist, das femin. Singul. bezieht sich auf עולת; ebenso heißt es auch B. 23 beim 3. Tage ונסבה nicht minder beim vierten B. 25, beim fünften B. 28, beim achten B. 38, die Verse 19 beim zweiten Tage und 31 beim sechsten Tage machen jedoch eine Ausnahme, B. 19 heißt es ונסבה daher mit einem Mim zu viel; B. 31. ebenso ונסבה daher ein Tod zu viel. Eine andere Abweichung findet sich auch in dem B. כמשפט. Siebenmal heißt es an allen Tagen כמשפט; am 7. Tage B. 33 jedoch כמשפט daher ein Mim zu viel.



Mit Hinzuziehung der Bst. Mim und Tod entsteht daher das Wort מים, die kleine Massora macht hierzu die wichtige Bemerkung מים ב"ו מ"ז die überflüssiger Bst. am 2. 6. und 7. Tage betragen das Wort מים vgl. Sabbath 103 Tosafoth, welche im Widerspruche mit Raschi Sukka 47 dahin polemisieren, der überflüssige Buchstabe nicht beim achten sondern beim 7. Tage sich befindet, deswegen scheint auch die מסורה כמנהג ס"מ gegeben zu haben. So weit die Bemerkung des Herrn Bacher, dem ich meinen Dank für seine Berichtigung meines Irrthumes wiederhole. Ich glaubte anfänglich von der hervorgebrachten Erklärung aus dem Grunde abweichen zu dürfen, weil dasjenige, was ich beweisen wollte, durch noch eine von mir a. a. O. zugezogene Stelle begründet wird.

Leipzig, am 11. April 1870.

Ign. Goldzicher, kand. orient.

## Vermischtes

— Aus Solitsch wird uns geschrieben, daß am 22. d. Herr Dr. Wilhelm Blau, Bezirksarzt und Mitglied der Schulkommission des löbl. Neutraer Komitates im 55. Lebensjahre das Zeitliche gesegnet. Friede seiner Asche!

(Dr. Wolfgang Wessely) Professor des Strafrechtes an der juridischen Fakultät in Prag, ist gestern Abend hier plötzlich gestorben. Derselbe kam vor einigen Tagen behufs Nachjuchung seiner Pensionierung nach Wien, logierte sich im „russischen Hof“ in der Praterstraße ein, und wurde während eines Besuches beim Leinwandhändler B. in der Wallfischgasse vom Tode ereilt. Prof. Wessely ist der Sohn armer Eltern aus Trebitsch in Mähren. Als in Oesterreich im Jahre 1848 die Schwurgerichte hätten eingeführt werden sollen, kam dem Verbliebenen von Seite der Regierung der Ehrenvolle Auftrag, den Rhein zu bereisen, um die dort bereits bestehenden Schwurgerichte zu studiren. Der Verbliebene, der eine Witwe hinterläßt, stand im 68. Lebensjahre.

Die „Politik“ vom 26. Dieses schreibt: Gestern Nachmittags 3 Uhr fand hier das Leichenbegängniß des in Wien verstorbenen und nach Prag zur Beisetzung überführten Professors Dr. Wolfgang Wessely in feierlicher Weise statt.

(Herr Bloch,) Herausgeber des konservativen „Univers Israélite“ hat dem französischen Senat ein Gesuch unterbreitet, in welchem er die jetzige Ernennungsreihe der Rabbinen in Frankreich geändert wünscht.

(Ein jüd. Sendbote aus Jerusalem.) Die dortige sephardische Gemeinde hat den gelehrten Rabbi Rahamim Frencs beauftragt einige europäische Städte zu bereisen, damit er einen genügenden Fond zur Tilgung jener Schulden aufbringe, in die die Gemeinde in Folge von Cholera, Heuschrecken, Hungerstoth u. s. w. gerieth. Gennanter Rabbiner war bereits in Paris, wie es heißt, mit gewünschtem Erfolg. Jetzt weilt er in London.

(Der Kronprinz von Preußen) brachte von Suez eine Anzahl seltener und lehreicher Gegenstände mit sich, die dann in Berlin ausgestellt wurden. Unter Anderem waren auch einige Steinfragmente von den Trümmern des Tempels, die er einigen hervorragenden Israeliten Berlins bestimmte.

(Im Londoner Freispital) in der City wurden in der letzten Vännerwoche 1489 Kranke verpflegt, und zwar mit innern Krankheiten 908, mit chirurgischen 581. Unter der Gesamtzahl waren 333 Juden.

(Felix Hémeut,) Schriftsteller, Begründer von Volksbibliotheken in Frankreich, und der auch sonst namhafte Verdienste auf dem Gebiete des Volksunterrichtes sich erwarb, erhielt jetzt von der französischen Regierung eine Anstellung in der Abtheilung für öffentlichen Unterricht.

(Viktor Hugo) hat unserem Glaubensgenossen Dr. I. M. Rabinowicz in Paris für sein ihm überschiedtes Werk\*) folgende Antwort zugehen lassen: „Hauteville-House, 15. Jänner 1870. Man muß Zeit haben, mein Herr, um ein Werk wie das Ihrige zu lesen. Es hat mich lebhaft interessirt; meine Passion für philologische Studien ist eine alte; Philologie führt zur Philosophie. Ihre Grammatik ist ausgezeichnet. Wenn wir mündlich verkehrten, würde ich Ihnen einige Detailinwendungen unterbreiten, und wahrscheinlich hätte ich Unrecht. Aber das Ensemble ist vollständig. Es ist ein Buch, nützlich für Männer wie für Kinder, für Gelehrte wie für Lehrlinge; es ist neu und mitunter tief. Unser heutiger Plan für klassische Studien ist schlecht; die althergebrachte Routine ist eine klägliche; alles muß neu geschaffen werden an diesem haufälligen Gemäuer der alten Pedanterie. Das Studium der alten Sprachen muß nicht nur nicht verringert, sondern tiefer begründet und gekräftigt werden. Ihr Buch wird von hohem Nutzen sein an jenem Tage, an dem diese große Reform ins Leben treten wird. Die da gipfeln wird im Institut, dieser öffentlichen Vereinigung der Intelligenzen, und wurzeln wird sie in der Schule. Ihr Grunddogma sei der unentgeltliche Unterricht in allen Abstufungen obligatorisch für die erste Stufe. An jenem Tage werden Sie, mein Herr, den jungen Seelen Ihren Antheil von Licht spenden. Ich danke Ihnen dafür schon im Vorhinein. Genehmigen Sie ect. Vikt. Hugo.“

## Pester israelitische Lokal-Statistik.

### Trauerungen:

#### Im Tempel.

26. April. Hr. Ad. Rothauer mit Fr. Rosa Braun; 27. April. Hr. Ign. Pfeffer mit Fr. Johanna Steiner.

### Geburten:

6. April. 1870. Dem Hrn. Jos. Kottenstein und Fr. Rosa Finaly ein Sohn Ludwig; Hrn. Adolf Eisenbach und Fr. Marie Holländer ein Sohn Salomon; Hrn. Mich. Wald und Fr. Julie Glas ein Sohn Sigm.; Hrn. Jak. Immerblum und Fr. Theresie Grünfeld ein Sohn Samuel; Hrn. Mor. Brunner und Fr. Theresie Strauß ein Sohn Leopold; Hrn. Kal. E. Tafler und Fr. Karoline Ehrenfeld eine Tochter Alice; Hrn. Lad. Pleter und Fr. Cath. Leitner eine Tochter Gisella; 7. April. Dem Hrn. Carl Berger und Fr. Charl. Deutsch eine Tochter Sidonie; Hrn. Phil. Goldreich und Fr. Rosa Kraus eine Tochter Bertha; Hrn. Sigm. Schwarz und Fr. Ros. Müller ein Sohn Josef; Hrn. Mor. Grünhut und Fr. Cath. Somer ein Sohn Isidor; Hrn. Simon Venetianer und Fr. Anna Weiß ein Sohn Cornel Philipp; Hrn. Jakob Trebitsch und Fr. Barb. Littmann ein Sohn Philipp; 8. April. Dem Hrn. Wilh. Polarschek und Fr. Rosa Fellner ein Sohn Salomon; 9. April. Dem Hrn. Bern. Zellinek und Fr. Barb. Pisk ein Sohn Jean; Hrn. Aron Mellinger und Fr. Bertha Sonnenthal ein Sohn Felix; Hrn. Heurr. Groß und Fr. Rosa Südfried eine Tochter Gertrude; 10. April. Aron Figdor und Fr. Gisella Guttman eine Tochter Adele; Hrn. Mor. Grünfeld und Fr. Cath. Bugbaum eine Tochter Rosa; Hrn. Samuel Kramer und Fr. Sidonie Löwy eine Tochter Aranka; Hrn. Leop. Pisk und Fr. Barb. Hirschler ein Sohn Herman; Hrn. Ign. Rosenbergs und Fr. Joh. Schmelzer ein Sohn Isidor; Hrn. Dan. Grünbaum und Fr. Bertha Fischer ein Sohn Leo.

\*) Grammaire de la langue latine, raisonné et simplifié. 1. Vol. Librairie Ch. Delegrave.

Dieser Nummer liegt eine Predigt bei. Gehalten am 1. Tage des Pesach-Festes 5630. (16. April 1870.) im Tempel der Pester isr. Religionsgemeinde von Gemeindeprediger Dr. Samuel Rohu.